

# Des Nachts im dunklen Taunusstädtchen ...



*Kate Schaaf kontrolliert das Alte Rathaus. Hat der Gastwirt auch die Speerstunde eingehalten? Neben dieser Aufgabe kamen dem Nachtwächter noch viele andere zu. Reich wurde er nicht, aber durch kleine Gefälligkeiten verdiente er sich einige Gulden hinzu.*

**Fotos: Judith Ulbricht**

Wenn es Nacht wurde in Münster, dann machte sich der Nachtwächter auf seine Runde durch den Ort. Heutzutage braucht es den zum Glück nicht mehr, denn der Job hatte viel Verantwortung und war schlecht bezahlt. Aber ab und an macht sich die Frankfurter Schauspielerin und Historikerin Kate Schaaf mit Erwachsenen auf eine Reise durch die Nacht und Zeit und beleuchtet Münsters dunkelste Ecken. Wenn es dunkel wird im Taunus, dann braucht es starke Nerven. Gerade der Nachtwächter musste Einiges aushalten können, wusste aber auch seinen Nutzen aus seiner Tätigkeit zu ziehen. Aber der Reihe nach. Den Anfang nahm die Tour am Alten Rathaus im Herzen von Münster. Viele mutige Kelkheimerinnen und Kelkheimer hatten sich eingefunden, um den teils sehr anschaulichen und im hessischen Gebabbel erzählten Anekdoten aus dieser Zeit zu lauschen und sich den ein oder anderen Schauer über den Rücken laufen zu lassen. Das Rathaus als Ausgangspunkt diente zu jener Zeit auch als Aufbewahrungsort für Räuber, Verbrecher oder anderes Gesindel – sprich, es befand sich eine Polizeiarrestzelle in dem Gebäude. Und als ob der Nachtwächter nicht schon genug zu tun hatte mit seiner Runde durch die Stadt, dem lauten Anzeigen der Uhrzeit, so musste er auch jede Stunde nachschauen, ob der Eingespernte noch anwesend oder ob ihm die Flucht gelungen war. Ausgestattet mit einem Horn hätte er dann die Bevölkerung vor dem Ausbrecher warnen können, denn auch diese Aufgabe oblag dem Nachtwächter. Er sollte die Bevölkerung warnen, falls irgendwo ein Feuer ausgebrochen war, Feinde nahten oder eben ein Delinquent das Weite gesucht hatte. Der Nachtwächter war also nicht nur Wächter, sondern auch Dorfpoli-

zist, und weitere Aufgaben kamen hinzu. Davon berichtet Kate Schaaf, gehüllt in ihren Nachtwächterumhang und mit der Laterne in der Hand, an der Kirche St. Dionysius, die sich mächtig in den dunklen Himmel erhebt. Auf seinem Weg durch die Stadt war es auch Aufgabe des Wächters, in der Schulstub, an der er natürlich auch regelmäßig vorbeikam, das Wasser nachzufüllen, damit die Lehrer dies nicht machen mussten und wertvolle Zeit bei der Lehre der wissbegierigen Dorfjugend verloren ging. Doch damit nicht genug. Der arme Wächter fungierte auch als Totengräber und musste am Friedhof vorbeischaun, ob alles seine Ordnung habe. Und als ob diese Vorstellung nicht schon gruselig genug ist, ließ es sich Nachterwächterin Kate Schaaf nicht nehmen, im Schatten des Kirchturms Goethes „Totentanz“ (1815) zum Besten zu geben:

*Der Türmer, der schaut zu Mitten der Nacht  
Hinab auf die Gräber in Lage;  
Der Mond, der hat alles ins Helle gebracht;  
Der Kirchhof, er liegt wie am Tage.  
Da regt sich ein Grab und ein anderes dann:  
Sie kommen hervor, ein Weib da, ein Mann,  
In weißen und schleppenden Hemden.*

Wenn der arme Nachtwächter da mal nicht jede Nacht mit einem flauen Gefühl im Magen am Friedhof und an der Kirche vorbeigezogen ist. Kate Schaaf fasst zusammen: Der arme Kerl war also nicht nur Nachtwächter und Dorfpolizist, er verdingte sich auch als Schuldiener und Totengräber. Doch damit immer noch nicht genug. Auf seiner stündlichen Tour durch den schlafenden Ort gelangte der Wächter

natürlich auch an die Dorfgrenze. Eine große Hainbuchenhecke schützte den Dorffrieden. Stadtmauern durften nur Städte errichten, so dass Münster „nur“ von einer Hecke mit Graben zum Schutz umgeben war. Aufgabe des Nachtwächters: Flurschutz, Feldschutz, Dorfschutz. Wer sich an der Hecke verging, Brennholz war heiß begehrt, dem drohten schwere Strafen. Aber der Nachtwächter wird es schon richten und hatte seine Augen überall. Auch auf die Mühlwiese, auf der das Backhaus stand und Begehrlichkeiten weckte – aber nicht nach dem frisch gebackenen Brot, sondern nach der noch heißen Asche. Sollte ein Dieb vom Nacht- und Backeswächter erwischt werden, drohten ihm auch hier empfindliche Strafen – sogenannte Wachs- oder Weinstrafen, zwei Dinge, die zu der Zeit sehr wertvoll waren.



*Bei Tageslicht gar nicht so gruselig: der Kirchturm von St. Dionysius.*

# Des Nachts im dunklen Taunusstädtchen ...



Die Laterne begleitete den Nachtwächter durch die dunklen Gassen.

Fotos: pixabay

Ärger bekam der Nachtwächter, wenn er beim Schlafen erwischt wurde, deswegen zog er meistens singend durch die Gassen und zur vollen Stund kündigte er die Uhrzeit an:

*Hört, Ihr Herren, und laßt euch sagen, die Glocke hat nun zehn geschlagen.  
Zehn Gebote setzt' Gott ein; gib, daß wir gehorsam sein.  
Menschenwachen kann nichts nützen, Gott muß wachen,  
Gott muß schützen.  
Herr, durch deine Güt' und Macht, schenk uns eine gute Nacht.*

Auf seiner Runde begegnete der Wächter gelegentlich auch jungen Herren auf dem Weg zu ihrer Herzallerliebsten, die zu dieser Uhrzeit allerdings nichts mehr auf den Gassen zu suchen hatten. Dann wurde er zum Wächter der Moral, hatte der Jüngling allerdings ein nettes Trinkgeld einstecken, dann hatte der Nachtwächter nichts gesehen und sich so ein nettes Zubrot zu seinem kargen Einkommen verdient.

Auch um Speis und Trank musste sich der Wächter der Nacht nicht unbedingt Sorgen machen. Eine weitere Aufgabe von ihm war nämlich, die Einhaltung der Sperrstunde in den Wirtshäusern zu überprüfen. Denn auch hier galt: Es ist nicht gut für die Moral der Bürger, wenn dem

Laster, in Form von Alkohol, zu viel Raum gegeben wird. Doch war der Nachtwächter erst einmal in der Wirtschaft, dann versorgte ihn der Wirt und musste noch nicht schließen. Schließlich kann er ja nicht einfach den Nachtwächter rausschmeißen.

Eine sogenannte Win-win-Situation.

Wenn der todmüde Kerl dann am Ende einer langen Nacht erschöpft in sein Strohbett fallen konnte, dann wusste er, was er geleistet hatte: Nachtwächter, Dorfpolizist, Totengräber, Schuldiener, Feldschütz, Flurschütz, Dorfschütz, Backeswächter und Wächter der Moral. Und das alles für 2 Gulden!

*Der Nachtwächter.*

*Der Bürger pflegte behaglich, zufrieden der Ruh, wenn des Nachtwächters Stimme erschalle.*

*Zur Sommerzeit zog er von abends um 9 bis morgens um 4 durch die Gassen, während im Winter von 8 bis 5 er treu seine Wege besorgte.*

*Zwei Gulden waren sein Jahreslohn, Horn und Pike sein Zeichen.*

*Schon alt ist des Nachtwächters nützlich Tun und alt sind die Namen „Nachtbleser“, „Roeper“.*

*Sein war die Pflicht „dey Straten langes to blasen und to roepen,  
dat melk Fuir und Lochter verwar.“*

